XVIII. Jahrgang. Nr. 9. Leipzig, 5. März 1897.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Schian, Martin (Dr. phil.), **Die Ebed-Jahwe-Lieder** in Jes. 40—66. Ein literarkritischer Versuch. Inaugural-Dissertation. Halle a. S. 1895, J. Krause (62 S. gr. 8).

Diese Dissertation, in Wirklichkeit nur ein Ausschnitt aus einer solchen, behandelt die Stücke Jes. 42, 1—7; 49, 1—6; 50, 4—11; 52, 13—53, 12 im Anschluss an Duhm, welcher sie als „Ebed-Jahve-Lieder“ bezeichnet und dem Deuterojesaja abgesprochen hat. Der Verf. prüft die für diese Ausscheidung vorgebrachten Argumente und findet sie zum Theil nicht beweiskräftig, gelangt aber schliesslich in Bezug auf alle vier Abschnitte zum selben Ergebniss. Er scheidet sogar noch zwischen 52, 13—15 (vielleicht einem selbständigen kurzen Liede) und 53, 1 (welcher Vers nicht eng zum folgenden gehöre) und 53, 2—12, welche drei Stücke verschiedene Verfasser haben können. Jedenfalls stammen diese Abschnitte alle nicht von Deuterojesaja. Wahrscheinlich sei das 53. Kapitel vom Autor der drei erstgenannten „Lieder“ in Kap. 40—55 eingefügt, und zwar bald nach dem Exil. Von Duhm unterscheidet sich nämlich Dr. Schian namentlich durch die Art, wie er die Einfügung der Stücke in das Prophetenbuch sich denkt. Hatte Duhm gemeint, diese „Lieder“ seien aus einer eigenen Sammlung, wo sie beisammen standen, am Rande der Prophetenschrift eingetragen worden, wo sich gerade freier Raum dafür fand, so erscheint dies unserem Verf. doch eine gar zu mechanische Erklärung. Seine Ansicht ist vielmehr, dass ein Späterer, „dem die einfach-naive Ebedidee des Autors nicht genügte, in Weiterbildung jener eine neue zu Stande brachte“, und seine eigenen Produkte „zur Ergänzung und Vervollständigung eingefügt habe“. Ob diese Vorstellung besser befriedigt? Wir überlassen es jedem unbefangenen Leser zu prüfen, ob sich diese originellen, in der Plerophorie eines Erleuchteten vorgetragenen Kundgebungen als nachbessernde Anmerkungen eines Lesers zu einem fremden Buche verstehen lassen. Gerade dann müsste wenigstens ein Anhaltspunkt nachgewiesen werden, der den Ergänzer veranlasste, gerade an diesen Stellen einzusetzen. Irreführend und bei der Darstellung Schian's erst recht unpassend ist die Bezeichnung „Lieder“. Dieselbe ist von Duhm entlehnt, der dafür auch den Ausdruck „Dichtungen“ braucht; aber in der hebräischen Literatur versteht man unter „Liedern“ jedenfalls etwas anderes. Absichtlich ist in dieser Benennung der prophetische Charakter ganz ignorirt, der doch diesen Abschnitten, wenn irgendwelchen im Alten Testament, zukommt.

Zuzugeben ist ja, dass die fraglichen Stücke sich in Form und Inhalt von den übrigen Theilen des Buches abheben; es sind hellbeschienene Gipfel, welche über der Kette seiner Weissagungsreden emporragen, und die Frage ist somit berechtigt, ob sie immer an diesen Stellen gestanden haben (dies besonders Kap. 42, wo 42, 1—7 den Zusammenhang zwischen 41, 29 und 42, 8 könnten unterbrochen haben) und ob sie vom selben Verf. herrühren wie die Trostreden Kap. 40 ff. Bei Kap. 53 hat man längst darauf aufmerksam gemacht, dass die Sprache eigenartig dunkel ist und Deuterojesaja hier eine ältere Weissagung könnte zum Mittelpunkte seiner eigenen gemacht haben. Bei den anderen Stücken liegt diese Annahme deshalb fern, da sie, wie auch Dr. Schian eingesteht, „mit Jes. 40 ff. grosse sprachliche Verwandtschaft haben“. Der Hauptgrund, warum er sie dennoch dem Deuterojesaja abspricht, ist der, dass darin eine andere Fassung des Ebed Jahveh enthalten sei. In den sogen. Liedern erscheine der Knecht Jahveh's nicht als ein umsorgter (sic), gehegter, gepflegter, behüteter Diener, „Leibdiener“, sondern Ebed sei darin ein Berufsname (S. 51). Ebenso heisst es S. 19 in Bezug auf Jes. 42, 1—4: „der Ebed erscheint hier nicht (?!) als besonders lieber Angehöriger Jahwe's, sondern als Beauftragter Jahwe's mit bestimmtem Amt“. Darin können wir einen logischen Gegensatz nicht erkennen. Ein „Leibdiener“ hat doch nothwendig seinen Beruf, auch wenn er noch so sorgfältig gehütet ist, und eben dass der berufene Knecht Jahveh's zu diesem Berufe unbrauchbar sei, beklagt 42, 19 ff. Andererseits ist auch 42, 1 ff. der Knecht des Herrn zärtlich geliebt und treulich gehütet. Anderswo freilich hat der Verf. die Differenz anders aufgefasst, nämlich S. 43, wo er hervorhebt, dass in den Liedern (Kap. 42, 1 ff.; 49, 1 ff. 53!) der Knecht persönlich gemeint sei, an anderen Stellen des Buches dagegen kollektiv. Hierin hat er gegen viele Ausleger sicherlich Recht, nicht jedoch in der kategorischen Behauptung: „Ein Schriftsteller konnte nicht in einem Buche den Begriff einmal als Israel fassen und ein ander mal als eine von Israel unterschiedene, mit einem Beruf an Israel betraute Einzelperson“. Das ist eine unzulässige Behauptung a priori, welche ohne gründliche Untersuchung des Begriffs keinen Werth beanspruchen kann. Wie, wenn der Prophet von dem unvollkommenen kollektiven Knecht des Herrn zu dem vollkommenen, wahren Ebed Jahveh hinüberführen wollte, und beide so deutlich gezeichnet hat, dass sie nicht zu verwechseln sind? Wie, wenn er den Gegensatz zwischen beiden sowol 42, 1 als 42, 19 angedeutet hat?

Kap. 53 soll keine Weissagung, sondern ein Lied über einen alten Märtyrer sein, von welchem man nichts weiss. Allein das neue Argument, das Schian dafür anführt, dass nämlich bei prophetischer Auffassung die „Wir“, welche von 53, 2 an reden, erst Vergangenes erzählen, dann Künftiges weissagen würden, beruht auf dem Irrthum, dass diese „Wir“ das ganze Kapitel hindurch die Sprechenden sein sollen, während diese „Wir“ thatsächlich nur Vers 2—6 redend eingeführt sind, von Vers 7 an dagegen der Prophet in eigener Person redet. Dass das Kapitel räthselhaft ist nach seinem Inhalt und Zusammenhang, wird niemand bestreiten; aber wir sehen nicht, dass diese Räthsel durch die künstlichen Vermuthungen des Verf.s ihrer Lösung näher gerückt wären. Er führt uns schliesslich nur in ein „weites Feld“ von Vermuthungen hinaus, wie er selber gesteht. — Seinem Scharfsinn, womit er die kritischen Aufstellungen anderer (Duhm, Smend) weiterspinnt oder zurückweist, lassen wir alle Gerechtigkeit widerfahren. Es ist aber für den heutigen Betrieb dieser Kritik bezeichnend, dass man die schwierigsten Aufgaben, zu deren Lösung vollkommene Beherrschung des ganzen

Stoffs gehören würde, als geeignetes Versuchsfeld für „Inauguraldissertationen“ ansieht.

Basel. v. Orelli.

Weidner, Franklin R., DD. (prof. of Dogmatic Theology in the Chicago Lutheran Theological Seminary), **Biblical Theology of the Old Testament.** Based on Oehler Second edition. Chicago 1896, Fleming H. Revell Co. (VIII, 351 S. 12). Geb. 1,50 Dollar.

Dieses zuerst im Jahre 1886 erschienene, kurz und bündig gefasste Handbuch der Alttestamentlichen Theologie macht, wie die Ueberschrift es offen eingesteht, keinen Anspruch auf Originalität. Es sollen darin wesentlich die Oehler'schen Auffassungen mit Weglassung des archäologischen und exegetischen Materials wiedergegeben werden. Dies ist mit Sorgfalt und Genauigkeit geschehen. Auch aus Delitzsch, Schultz u. a. werden lehrreiche Stellen mitgetheilt. Was man jedoch dem Buche nicht ohne Recht vorwerfen wird, ist die völlige Ignorirung der neuesten kritischen Bewegungen auf diesem Gebiete. Auch wer sich zu den jetzt gewöhnlichen „Ergebnissen“ derselben ablehnend verhält, wird doch nicht leugnen können, dass aus diesen Verhandlungen auch manches neue Licht auf den Gegenstand fällt; und auch in Amerika kann man nicht umhin, sich mit den modernen Aufstellungen auseinanderzusetzen. Studenten der Theologie sollten daher auch dort wenigstens darüber orientirt werden. Sonst ist an dem Buche nichts auszusetzen; es ist übersichtlich und in der Form geschmackvoll.

Basel. v. Orelli.

Vollert, Wilhelm (Lic. theol., Oberlehrer am Fürstlichen Gymnasium zu Gera), **Tabellen zur neutestamentlichen Zeitgeschichte.** Mit einer Uebersicht über die Codices, in denen die neutestamentlichen Schriften bezeugt sind. Leipzig 1897, A. Deichert's Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Boehme) (55 S. gr. 8).

Solche Tabellen können den Theologen zur leichteren Uebersicht sehr nützlich werden, und, wie der Verf. es im Vorwort wünscht, auch manchem anderen, der Gottes Wort lieb hat, zur Orientirung sehr dienlich sein. Für diesen Zweck würden wir auch den näheren Anschluss an B. Weiss' Einleitung nicht hinderlich finden, wenngleich wir dessen Aufstellungen vielfach nicht theilen. Denn der Verf. kann doch nur einem Forscher folgen, dessen Resultate sich ihm am meisten zu bewähren scheinen, wenn er auf eigene Forschungen sich nicht stützen kann. Die Rücksicht auf mehrere in ihren Anschauungen voneinander abweichende Werke würde nur verwirrend wirken, und den in die Gründe der Abweichungen nicht eingeweihten Benutzern der Tabellen nicht nützen. Soweit wäre der Ref. also mit dem Vorgehen des Verf.s einverstanden.

Sonst aber scheint dem Ref. die Anlage des Büchleins in vieler Hinsicht recht verkehrt. — Im Titel ist von der Neutestamentlichen Zeitgeschichte die Rede; seit Schneckenburger und Schürer ist das ein ganz bestimmt ausgeprägter Begriff. Das Büchlein bietet aber Tabellen zur speziellen Einleitung ins Neue Testament, und enthält eigentlich zeitgeschichtliche Data fast gar nicht (nur ein Paar in der Anm. S. 30). Die Ueberschriften seiner drei Abschnitte lauten auch demgemäss: 1. Jakobus, Matthäus, Judas, Petrus, Verfasser des Hebräerbriefs, Markus; 2. Paulus und Lukas; 3. Johannes. — Es will Theologen und Bibellesern zur schnellen Orientirung verhelfen, und stellt doch wol zu dem Behuf vier Kolumnen nebeneinander mit den Ueberschriften: Verfasser, Adressat, Charakteristik, Bezeugung, hält aber typographisch nicht im mindesten darauf, dass das Parallele nebeneinander steht. So geht eine Uebersicht von Pauli Leben (S. 16—30), mit den Abschnitten: I. Bis zur Bekehrung, II. Bis zur ersten Missionsreise, III. Pauli Reisen — Abfassungszeit der Pastoralbriefe (S. 34 ff.), (unter Weglassung eines nothwendigen Abschnitts Pauli Gefangenschaft) in Kolumne I, fort; aber bevor die Uebersicht noch an Pauli Reisen (S. 20) gekommen ist, sind in Kolumne 2 und 3 schon Thessalonicherbriefe, Galaterbrief besprochen, und ebenso die weiteren Briefe ohne Rücksicht auf den Inhalt von Kolumne 1 aufgeführt. Der Zweck der tabellarischen Uebersicht wird also durch die falsche typographische Anordnung vereitelt. Selbständigen Werth hat Kolumne 4, in der unter dem Titel Bezeugung neben der Uebersicht der Testimonia patrum auch die Codices aufgeführt sind, in denen die einzelne neutestamentliche Schrift sich findet. Allein es ist nicht ersichtlich, was diese Angaben und die als Anhang beigefügte Uebersicht über den Umfang der einzelnen Codices, welche an sich recht instruktiv ist, für die für einen Zweck hat, welche solche Tabellen benutzen und benutzen sollen. Zur Charakteristik (Kolumne 3) diente sicherlich eine Inhaltsübersicht der Schriften mehr als die öfters zum mindesten ungenauen und willkürlich zusammengerafften Notizen. So heisst es beim Galaterbrief: „Dem Zweck des Briefes entsprechend treten νόμος (im Römerbriefe nicht?) und δικαίωσις besonders hervor“, während dies Wort im Galaterbriefe, wie auch das weiterhin genannte καταλλαγή gar nicht vorkommt. Zahlreiche derartige Willkürlichkeiten beeinträchtigen den Nutzen der Tabellen sehr. Nn.

Class, Dr. G. (ord. Professor der Philosophie in Erlangen), **Untersuchungen zur Phänomenologie und Ontologie des menschlichen Geistes.** Leipzig 1896, A. Deichert (Georg Böhme) (VIII, 238 S. gr. 8). 4 Mk.

Diese scharfsinnigen Ausführungen bewegen sich um die Begriffe Seele und Geist. Ein erstes Kapitel stellt die Phänomene dar, im zweiten werden dieselben ontologisch bearbeitet. Dabei gelangt der Verf. zu dem „Postulat der Unsterblichkeit des persönlichen eigenthümlichen Geistes“ (S. 220). „Dem menschlichen Geist, welcher durch den Tod hindurchgehen muss, soll dieser nichts anhaben können. Das fordern wir im Namen des Denkens, denn ein persönliches Leben, welches unter der Aegide des Gedankens in freiem Gehorsam vollzogen wird, darf nicht dem Untergang geweiht sein“. Aber „wenn nun dieser Geist doch unterginge, was wäre dann von dem Universum zu halten? Eine Wirklichkeit, in welcher das geschehen kann, taugt nichts, ist — sozusagen — schlechter als gar keine. Vom Standpunkt des Denkens aus muss eine solche Wirklichkeit geradezu verurtheilt werden. Das Denken ist seiner Sache gewiss und lässt sich von seinen Forderungen nichts abdingen“ (S. 222 f.). Leider werden heutzutage Wenige dem Verf. auf diese ebenso kühnen als idealen Gedankengänge folgen, zumal er ziemlich hohe Anforderungen an die Denkfähigkeit seiner Leser stellt. Die Zeit, da man in diesen Fragen philosophischen Beweisgründen Gehör schenkte, ist vorüber. Dagegen hat Ref. die Aeusserungen des Verf.s über Religion mit grossem Interesse gelesen. Schon die Einleitung gibt in dieser Hinsicht einige feine Beobachtungen. So wird das gegenwärtige religiöse Bewusstsein mit dem der Aufklärungsperiode verglichen und gefunden, dass dasselbe „mehr positiv christlich“ geworden sei. Allerdings stimme dieses religiöse Bewusstsein heutzutage mit dem wissenschaftlichen gar nicht zusammen: es sieht manchmal aus „als wären zwei grundverschiedene Reiche durch Personalunion verbunden“ (S. 13). „Das Charakteristische liegt heutzutage in der Beziehungslosigkeit des wissenschaftlichen und des religiösen Bewusstseins“ (S. 14). Dass der Verf. ein gesundes Verständniss für das Wesen der Religion besitzt, lässt sich nach diesen Urtheilen erwarten: „Zu dem handelnden Gott, dem übersinnlichen Herrn der Natur und der Menschheit, ein persönliches Verhältniss zu haben, das ist Religion“. „Keine Religion ist ein — sozusagen — harmloser Zusatz zur gewöhnlichen Weltbetrachtung, sondern sie enthält immer ein Verhältniss der Abhängigkeit und Verpflichtung“ (S. 49). „Auch im religiösen, wie im moralischen Leben findet eine intellektuelle Anschauung statt, durch welche ein Zusatz zu der gegebenen Wirklichkeit gemacht wird“ (S. 51). Auch bei der Religion „ist das Historische die inhaltgebende Macht“ (S. 52). Und „wenn wir überschlagen, woraus ein historischer Inhalt besteht, so treffen wir auf ein System von Gedanken, welches allem zu Grunde liegt“ (S. 66). Denn „historische Inhalte sind in letzter Instanz lebenskräftige Systeme von Gedanken“ (S. 112). Diese Aeusserungen verrathen so viel Einsicht in das Wesen der

positiven Religion, dass man wol Ursache hat, auf die Richtung, in welcher sich die philosophischen Untersuchungen des Verf.s weiter bewegen werden, gespannt zu sein.

Fr. Walther.

Bettex, E., **Natur und Gesetz.** Bielefeld und Leipzig 1897, Velhagen & Klasing (461 S. 8). Geb. 5 Mk.

In einer vorjährigen Schrift ähnlichen Umfanges wie die gegenwärtige hatte der Verf. das Thema „Naturstudium und Christenthum“ in apologetischem Sinne, mit hauptsächlicher Wendung gegen den Darwinismus, behandelt. Das vorliegende Werk verfolgt den Gegenstand weiter, indem es der dort gegebenen Kritik des einseitigen Evolutionismus eine solche des falschen Emanzipationsstrebens unserer Tage vom bibelgläubig christlichen Standpunkte aus anreiht. Die demgemäss von ihm ins Auge gefassten Themata sind: 1. Naturgesetze; 2. Erde und Organismen; 3. Der Mensch; 4. Mann und Weib; 5. Der Geist. Das Gepräge einer systematisch auf- und ausgebauten christlichen Naturphilosophie tragen seine Darlegungen weder im vorjährigen noch in diesem Bande. Immerhin gewährt die blühende und bilderreiche Diktion, worin er seine Betrachtungen zu kleiden weiss, manche willkommene Anregung. Die aus reichem Belesenheitsschatze mit freigebiger Hand von ihm ausgetheilten Lesefrüchte wirken auch da, wo sie schon Bekanntes unter neuen Gesichtspunkten und in anmuthiger neuer Form darbieten, angenehm orientirend und belehrend. Ob der Verf. mit seinen streng orthodoxen Antithesen gegenüber der modernen Weltansicht durchweg Recht behalten wird, oder ob diese oder jene Modifikationen seiner Anschauungsweise sich als nöthig herausstellen werden, muss abgewartet werden. Auf dem Wege des strikten Anschlusses an die Zahlenangaben im masoretischen Text von Gen. 1—11, wie er ihn bei seinen biblisch-urgeschichtlichen Betrachtungen (namentlich S. 242 ff. auf dem Gebiete der Sintfluth-Apologetik) bethätigt, lässt sich zwar manches erreichen, aber es bleiben da doch auch erhebliche Bedenken zurück. Mit der S. Mutz'schen „Urgeschichte“ (Landshut 1843) den biblischen Noah ohne weiteres für dieselbe Person wie einerseits den Fohi der Chinesen, andererseits den ägyptischen Osiris zu erklären (S. 259), ist doch etwas kühn. Und zu der Behauptung auf S. 257: „Ueberhaupt reicht die Geschichte keines Volkes über 2100 Jahre v. Chr. hinauf“ dürften weder die Aegyptologen noch die heutigen Babylonisten sich zustimmend verhalten. — Dessen, was zum Widerspruche oder wenigstens zu Gegenbemerkungen einschränkender Art herausfordert, ist auch sonst noch manches in dem Buche zu finden. Doch überwiegt die Fülle des sympathisch Stimmenden und zu Dank Verpflichtenden bei weitem. Wir rechnen dazu auch den im vorletzten Hauptabschnitte („Mann und Weib“) zum Ausdruck gebrachten energischen Protest des Verf s gegen das moderne Frauen-Emanzipationsstreben oder (wie er dasselbe mit Vorliebe bezeichnet) den „Feminismus“ — eine eigentlich aus dem Rahmen einer Studie über „Natur und Gesetz“ etwas heraustretende Betrachtung, die aber so viel Treffendes und Beherzigenswerthes über das genannte Thema sagt, dass kein Vertreter des christlich-konservativen Standpunktes sie anders als beifällig lesen wird.

†.

Nestle, Eberhard, Prof. D. th. et phil., **Septuagintastudien II.** Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Kgl. Gymnas. in Ulm. Ulm 1896, Wagner'sche Buchdruckerei (22 S. Lex.-8).

Der Text dieses Programms (S. 1—10) handelt von der Entstehung des griechischen Alten Testaments, den beiden wichtigsten Zeugnissen für dasselbe, nämlich dem Aristeasbrief und dem Sirachprolog, und von den durch die Abweichungen der Septuaginta hervorgerufenen oder wenigstens zu Ehren gekommenen anderen Uebersetzungen, Origenes' Hexapla und den späteren Septuagintarezensionen. Die reichhaltigen Anmerkungen (S. 11—22) sind zum kleineren Theile Nachträge zu des Verf.s Septuagintastudien von 1886, in der Hauptsache beschäftigen sie sich mit der Photographie des Codex Vaticanus. Wir erhalten eine Beschreibung derselben, Untersuchungen über die Schreiber des Codex, über das Verhältniss der Photographie zum Faksimiledruck, über den Codex in Swete's, Septuaginta, paläographische Bemerkungen und Notizen über Vorlage und Heimat der Handschrift. Man wird dem Herrn Verf. dankbar sein, dass er die Gelegenheit benutzt hat, „etwas ausführlicher, als es sonst wol geschieht, von der Septuaginta zu reden“.

Berlin. E. Klostermann.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausg. Bd. LXXIV. **Jahrbücher von Marbach.** Nach der Ausgb. der Mon. Germ. übersetzt von G. Grandaur. Leipzig 1896, Dyk (VIII, 64 S. 8). 1 Mk.

Verfasser und Ursprungsort sind strittig: Wilmans nimmt nur einen Autor und zwar im Augustinerchorherrenstift Marbach (südwestlich von Colmar) an, dagegen Böhmer und Hegel vermuthen verschiedene Verfasser in Neuburg (Cistercienserstift a. d. Motter) oder Strassburg und Marbach. Sicher ist der Ursprung im Elsass: über Strassburg, Basel, Neumünster, Marbach und Neuburg finden sich fortgesetzt genaue kirchliche Berichte, ebenso über elsässische Fehden zwischen 1162 und 1233. Die von Grandaur nur im Auszuge, d. h. nach ihren selbständigen Angaben mitgetheilte Chronik beginnt 631, schliesst 1375, ist vielfach lückenhaft und ungleichmässig, oft auch chronologisch unzuverlässig; bis 1155 bietet sie Excerpte aus älteren Quellen; 1155 bis 1208 wird die Berichterstattung selbständig, bleibt aber lückenhaft; 1208 bis 1238 liegt zusammenhängender, eingehender Bericht vor und zwar zu Gunsten der staufischen Kaiser (der Bann über Friedrich II. 1227 bleibt verschwiegen, mit Friedrich's II. politischem Niedergange bricht die Chronik ab); zu 1238 bis 1275 folgen lose, kurze, ungeordnete Notizen ohne Werth. Was über 1155 bis 1238 gemeldet wird, erhebt sich — über Elsässer Quellen — zur Reichsgeschichte mit warmer Begeisterung für Friedrich I., Heinrich VI., Friedrich II. (im ersten Jahrzwanzig seiner Herrschaft, d. h. während seiner Erfolge im Oriente und in Italien). Oft finden sich Angaben über Witterung und Preise der Lebensmittel, auch (bei 1223) die erste Erwähnung einer von Ungarn aus nach Deutschland übergreifenden Vieh-(Lungen-)Seuche. Seltsam lautet, was (bei 1222) über einen, von den deutschen Juden als Messiasbefreier (analog Cyrus?) begrüssten persischen Heerführer verlautet, der mit schreckhaften Riesen bis nach Köln habe vordringen wollen, um die aus dem persischen Volke stammenden drei Magier (heiligen drei Könige Kölns) heimzuholen.

E. H.

Keller, S. (Pastor zu Düsseldorf), **Mosaik.** Randbemerkungen zum christlichen Leben. Düsseldorf 1896, C. Schaffnit (VI, 93 S. 12). 1 Mk.

Es sind Kleinigkeiten des Alltags im Lichte der Ewigkeit, Randbemerkungen über christliche Liebe im Umgang mit den Brüdern. Wir hören z. B. im fünften Kapitel über „Die Probe aufs Exempel“: Ist doch kein anderes Gebiet da für ernste Christen, wo sie so schnell und schmerzlich zur Busse bereit sein müssen, als der eine Punkt: „Wie liebe ich den Nächsten?“ Woran soll die Welt die übernatürliche Hoheit, den ganzen Adel meiner neuen grossen Stellung kennen lernen, für die sie sonst weder Ohr noch Auge, weder Herz noch Verständniss hat, die sie eigentlich weder fassen noch messen kann, als an dem einen handgreiflichen Stück, der Liebe, und nun ist gerade hier mein Wachsthum zurückgeblieben, gerade hier meine schwächste Stelle! Jesus will wol ein Feuer anzünden, himmlische Kohlen liegen bereit, Geistesfunken überirdischer Wirkung wollen alle Tage vom Himmel fallen, aber das Kleinholz meiner Liebe fehlt! — Oder wir lesen im vorangehenden Abschnitt („Sich selber sammeln“): Aber, höre ich jemand in grosser Entrüstung rufen, lieber Pastor, Sie vergessen die gesellschaftlichen Verpflichtungen! Ja, das ist eine ganz gewaltige Macht heutzutage, aber ich beuge mich vor ihr nicht etc. In einer früheren Betrachtung („Augen rechts“) begegnen uns Mahnungen, wie: Nur nicht die Wagschale der Pflichten entlasten, um es leichter zu haben — denn damit bestiehlst du dich selbst; oder: Wieviel reiche Häuser könnten sich etwa am Sonntag auf ein paar Stunden alleinstehenden armen Mädchen öffnen, damit diese den Segen einer christlichen Geselligkeit geniessen könnten und dadurch von (sic!) dem dunklen Verderben behütet würden, das armen Mädchen in einer Grossstadt droht etc. Der Verf. gibt an manchen Stellen sehr konkrete Belege. Seine Anschauungen sind gesund, seine Ziele erhaben, seine Vorschläge praktisch, seine Mahnungen nicht ohne heilsame Schärfe. Dass die vielsagende Kürze packt, erkennt man an den lichten Höhepunkten, wo sich Ewigkeitsweiten eröffnen; so am Ende des letzten Abschnitts („Der Thurmbau“). Im Ganzen macht uns das gewürzreiche Schriftchen den Eindruck einer kleinen Hausapotheke, beachtenswerth für die Diätetik der Seele. Was die Kunst der Seelenpflege in diesem „Mosaik“ an die Hand gibt, möge sich an vielen Lesern wirksam und fruchtbar erweisen für die Kunst im täglichen Leben!

R. Bendixen.

Zeitschriften.

Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte. 11. Heft: Reinhard Kade, Die Matthäuspassion Johann Walther's, des ersten Dresdener Kapellmeisters. Richard Beck, Michael Wohlgemuth's Altarwerk in der Marienkirche zu Zwickau. Förster, Mittheilungen eines sächsischen Feldpredigers aus dem siebenjährigen Kriege. Buchwald, Beiträge zur Kenntniss der sächsischen Geistlichkeit im Reformationszeitalter aus dem Wittenberger Ordinirtenbuch 1537—1560. P. Flade, Römische Inquisition in Mitteldeutschland, insbesondere in den sächsischen Ländern. Erwin v. Feilitzsch, Das sittlich-religiöse Leben der Grossenhainer Gegend in früheren Zeiten, besonders nach Einführung der Reformation. H. Fritzsche,

Römisch-Katholisches zu Wermsdorf-Hubertusburg im vorigen Jahrhundert. Miszellen: Wetzel, Reformation — keine Bilderstürmerei! Buchwald, Zerstreute Blätter aus der Reformationszeit. Mitgetheilt.

Juristen-Zeitung, Deutsche. II. Jahrg., Nr. 2: von Calker, Die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit.

Monatsschrift für Innere Mission, Diakonie und die gesammte Wohlthätigkeit. XV. Bd., 12. Heft: P. Reinthaler, Gedächtnissrede auf Karl Reinthaler. H. Pierson, Der Kampf der Kirche gegen die Prostitution. Vortrag. Agende für innere Mission. Treplin, Wie hat sich unsere ev.-luth. Kirche zur sozialen Bewegung unserer Zeit zu stellen? W. G. Hogerbees, Was kann der Verein Zarpath zum Wohle der Kirche thun? Vortrag. Lindner, Wie dienen wir am besten denen, die uns dienen? I. Der erste katholische Charitastag. Pariser Erinnerungen eines deutschen Pastors.

Monatsschrift, Statistische. N. F., I. Jahrg., 10. Heft: F. C. Presl, Produktion, Ausschank alkoholhaltiger Getränke und die Trunkenheitsgesetzgebung in Oesterreich.

Rendiconti della R. Accademia dei Lincei. Ser. V, Vol. V, fasc. 10: C. Cipolla, Di una iscrizione metrica riguardante Uberto, vescovo di Verona. Carlo Merkel, Correzioni e note alla Memoria: „L'epitafio di Ennodio e la basilica di S. Michele in Pavia".

Revue des deux mondes. 1. Févr.: T. de Wyzewa, La vie du Christ, de M. James Tissot.

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. und der histor. Klasse der Akademie zu München. 1896, III: J. Kelle, Ueber die Grundlage, auf der Notker's Erklärung von Boethius' „De consolatione philosophiae" beruht. G. F. Unger, II. Die Regierungsjahre der makkabäischen Fürsten. III. Regierungsjahre der Kaiserzeit. Edm. v. Oefele, Traditionsnotizen des Klosters Biburg.

Universitätsschriften.

Bern (Rektoratsrede), Rud. Steck, Die Piscatorbibel und ihre Einführung in Bern im Jahre 1684. Eine Studie zur Vorgeschichte der schweizerischen Bibelübersetzung (64 S. 8).

Leipzig (Inauguraldiss. [philos. Fak.]), Ludw. Laue, Die Komposition des Buches Hiob. Ein literar-kritischer Versuch (143 S. 8). G. L. Robinson, The prophecies of Zachariah with special reference to the origin and date of chapters 9—14 (95 S. 8). G. H. Schöne, Die Stellung Immanuel Kant's innerhalb der geographischen Wissenschaft (80 S. 8). J. Takakusu, An introduction to Y-tsing's Record of the Buddhist Religion as practised in India and the Malay Archipelago (44 S. 4). Fritz Vahldieck, Beiträge zum Verständniss des Buches Koheleth, mit besonderer Berücksichtigung des Unsterblichkeitsproblems (47 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

M. Spirgatis in Leipzig, Marienstr. 23. Nr. 48: Philosophie (1122 Nrn. 8).

Verschiedenes. Unter dem Titel: *The American Journal of Theology* hat mit Anfang d. J. eine neue theologische Vierteljahrsschrift, verlegt von der „University of Chicago Press" (und mit der im gleichen Verlage schon seit längerer Zeit erscheinenden Monatsschrift *The Biblical World* in einem gewissen Zusammenhang stehend), zu erscheinen begonnen. Die uns vorliegende Januarsnummer (288 pp. Lex.-Oct.; Preis 75 Cents) gibt in ihrem abhandelnden Theil, der ungefähr die Hälfte des Heftes füllt, einen gemässigt konservativen Standpunkt, als von der Mehrzahl der Mitarbeiter vertreten, zu erkennen. Prof. A. B. Bruce (Glasgow) beleuchtet im Eingangsartikel die Position des „theologischen Agnostizismus", zu dessen Vertretern er mehr oder weniger auch Ritschl mit seiner Schule zählt. Er verhält sich nicht schroff ablehnend zu dieser Richtung, wünscht ihr aber doch eine christlich wärmere und theologisch tiefere Haltung. Von ähnlichen, vielleicht noch etwas strenger positiven Anschauungen getragen erscheint ein Aufsatz über „moderne spekulativ-theologische Bestrebungen" von Prof. Aug. H. Strong (Rochester) Auch der von Prof. Gregory (Leipzig) beigesteuerte Rückblick auf D. Bernhard Weiss' bisherige Leistungen auf neutestamentlich-exegetischem und -textkritischem Gebiete, sowie eine biographische Skizze, betreffend A. F. Hort's Lebensgang und literarisches Schaffen von Prof. Sanday (Oxford), geben wesentlich dieselbe, das Recht kritischen Forschens vertheidigende, aber gegen extreme Hyperkritik Front machende Grundrichtung zu erkennen. Auf diese umfänglicheren Essays — zu welchen übrigens auch der wegen kritischen Freisinns mehrfach angefochtene New-Yorker Theologe Ch. A. Briggs einen Beitrag (*The scope of theology,* also theologisch-methodologischen Inhalts) gespendet hat — folgen dann kürzere „Critical notes", oder, wie wir sagen würden „Gedanken und Bemerkungen" über allerlei historische und exegetische Probleme. Ein reichhaltiger Literaturbericht, in sich schliessend längere und knappere Kritiken, Zeitschriftenschau und Bibliographie, füllt den Rest des Heftes. Da auch aus dieser Rezensionenabtheilung sich Nützliches lernen lässt und überhaupt tüchtige Vertreter sowol der transatlantischen wie der europäischen protestantischen Theologie an jeder Abtheilung des Unternehmens betheiligt erscheinen, dürften die Hefte desselben auch in unseren deutschen Lesezimmern und Lesemappen allgemach sich einbürgern.

Personalien.

Der Prediger Dr. F. Pijper wurde als Professor der Kirchengeschichte an die Universität Leiden berufen.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Veröffentlichung zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Prof. D. Ad. Harnack, Philipp Melanchthon. Akademische Festrede, gehalten zur Melanchthonfeier am 16. Februar 1897 an der Universität Berlin. Berlin, Friedrichstr. 240/241, Julius Becker. — Lic. theol. Mücke, Anti-Janssen. I. Bd. Vorhalle. Sechste Lieferung. I.—III. Aufl. Berlin-Schöneberg, Edwin Runge. — Ulrich Behm, O Lamm Gottes unschuldig! Passionsbetrachtungen nebst einer Karfreitagspredigt. Schwerin i. M., Fr. Bahn. — D. P. Bard, Eins ist noth! Predigten im Dom zu Schwerin gehalten. Ebenda. — Ernst Haack, Christenthum und Kultur. Ein orientirender Vortrag. Ebenda. — Dr. Theodor Krabbe, Aus dem Amte für das Amt. Kasualreden von Geistlichen der lutherischen Landeskirche Mecklenburg-Schwerins. I. Heft: Tauf- und Konfirmationsreden. Ebenda. — Karl Klein, Fröschweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1870—71. Illustrirt von Ernst Zimmer. 8.—12. Lieferung. München, C. H. Beck (Oskar Beck). — Adolf Hausrath, Karl Holsten. Worte der Erinnerung, gesprochen bei der Gedächtnissfeier am 29. Januar 1897 in der Aula der Universität zu Heidelberg. Heidelberg, Otto Petters. — D. Otto Kirn, Melanchthon's Verdienst um die Reformation. Rede bei der akademischen Gedächtnissfeier am 16. Februar 1897 gehalten in der Paulinerkirche zu Leipzig. Leipzig, Dörffling & Franke. — Ludwig Keller, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser beim Beginn der Reformation. (Vorträge und Aufsätze aus der Komenius-Gesellschaft. IV. Jahrgang. 1. und 2. Stück.) Berlin SW., Schönebergerstr. 26, R. Gaertner (Hermann Heyfelder). — P. D. Chantepie de la Saussaye's Lehrbuch der Religionsgeschichte. II. völlig neu gearbeitete Auflage in Verbindung mit Edm. Buckley in Chicago, H. O. Lange u. a. bearbeitet und herausgegeben. Subscriptions-Ausgabe. I.—IV. Lieferung. Freiburg i. B. und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). — Georg Stosch, Die Seele und ihre Geschichte. Meditationen für das innere Leben. Berlin, Martin Warneck. — Albert Hauck, Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, begründet von J. J. Herzog. 3. verbesserte und vermehrte Aufl. Heft 19/20. Leipzig, J. C. Hinrichs. — G. Burkhardt, Die Mission der Brüdergemeinde in Missionsstunden. 1. Heft: Grönland und Alaska. Leipzig, Friedrich Jansa. — Geschichten und Bilder aus der Mission. Unter Mitwirkung von D. Warneck herausgegeben von Dr. W. Fries. Nr. 15. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. — P. Joann. Bapt. Baur, ord. Cap., Argumenta contra orientalem ecclesiam. Innsbruck, Fel. Rauch.

Verantwortl. Redakteur: **Dr. C. E. Luthardt,** — Verlag von **Dörffling & Franke,** — Druck von **Ackermann & Glaser,** sämmtlich in Leipzig.